

Stimmen und Standpunkte

Für die **Operettenfreunde** hat das neue Jahr gut begonnen. Im **Stadttheater Sursee** ist mit der Inszenierung «Der Graf von Luxemburg» ein Spektakel der Sonderklasse unterwegs. Regisseur Björn B. Bugiel verlieh der Operette eine neuzeitliche Würze und reicherte das Stück zusätzlich mit **Wow-Effekten** an. Dazu gehören unter anderem 858 Lämpfli und nicht weniger als 150 verschiedene Lichteinstellungen. **Daniel Gloor**, der Präsident der Musik- und Theatergesellschaft Sursee, macht kein Geheimnis daraus, dass man in Sursee mit weit über **3000 Arbeitsstunden** an die Grenzen der Belastbarkeit und des Zumutbaren für ehrenamtliche Arbeit gestossen ist. Für die rund 180 Mitwirkenden der jüngsten Inszenierung, insbesondere die Bühnen- und Kostümteams, eine **Parforceleistung** sondergleichen. Mit Blick auf die beiden Hauptverantwortlichen, Isabelle Ruf-Weber (Produktionsleitung und musikalische Gesamtverantwortung) und Regisseur Bugiel sprach der Präsident von einem **Dream-Duo**, das den Operetteninszenierungen am Stadttheater Sursee seit vielen Jahren seinen ganz eigenen Stempel aufdrücke.



*

Es dürfte weniger ein Zufall, als vielmehr eine Herzensangelegenheit gewesen sein, dass die **höchste Luzernerin** der Premiere in Sursee ebenfalls ihre Reverenz erwies. **Hildegard Meier-Schöpfer** aus Willisau, die Präsidentin des Luzerner Kantonsrats, erklärte nämlich beim Antritt ihres Amtsjahres, dass sie den Fokus vor allem auch auf die **kleinen Vereine** setzen wolle. Das Stadttheater Sursee gehört mit Sicherheit auch zu diesen Vereinen. Ein kultureller Eckpfeiler, der am Stadttheater Sursee immer wieder höchst bemerkenswerte Produktionen, um nicht zu sagen **ausserordentliche Leistungen**, auf die Bühne bringt. Die Handlung der Operette ist traditionell unkompliziert und von Anfang an transparent: «Wenn jemand einen **Grafentitel** braucht, um heiraten zu können, dann ist die Geschichte schnell erzählt», bringt der Regisseur den Inhalt auf den Punkt. Kurz: Es geht hauptsächlich um **die Liebe** und die Vorteile jedes Einzelnen innerhalb dieses menschlich nicht immer ganz einfachen Konstrukts.

*

Beindruckend sind nicht nur die **vier Bühnenbilder**, die dem «Graf von Luxemburg» den grandiosen opulenten Rahmen geben und bei den Umbauten praktisch fliessend **ineinandergreifen**. Grossartig sind auch die Auftritte der

«Ob die Kostüme des Balletts eher zu knapp ausgefallen sind, darf unser Publikum selber entscheiden.»

(Daniel Gloor, der Präsident der Musik- und Theatergesellschaft Sursee, mit Blick auf die textilfreien Zonen)

Solisten, des Chors und natürlich des anmutigen Balletts, dessen Kostüme für besondere Hingucker sorgen. «Ob sie textilmässig **etwas zu knapp** oder gerade passend ausgefallen sind, darf unser Publikum selber entscheiden!», schraubt Daniel Gloor entsprechende Erwartungen mit einem Augenzwinkern hoch. In den kommenden Wochen heisst es im Stadttheater Sursee **«Vorhang auf!»**, Bühne frei für ein



Beschwingt, keck und ein Hingucker der besonderen Art: *Graziöse Balletteinlage auf der Operettenbühne in Sursee.*

musikalisch und gesanglich faszinierendes Erlebnis – und für das Publikum abschalten, entspannt zurücklehnen und geniessen.

*

Sorgen haben die Leute, vielmehr die für den öffentlichen Verkehr zuständigen Sachverständigen im Kanton Aargau. Bisher sei die **WSB** im Wynen- und Suhrental vielfach nur als **«Trämli»** belächelt worden, wird moniert. Mit dieser verniedlichenden Respektlosigkeit der Talbahnen sei es nun **definitiv vorbei**, betonte Daniel Giger, Leiter Infrastruktur Verkehr Aargau. Anlass zu dieser «Ermahnung» an die Adresse der Bevölkerung gab der feierliche Moment, als auf dem Bahnhof Suhr erstmals eine ABe 4/12-**Zugskomposition** vom SBB-Tiefelader auf das WSB-eigene **Schmalspurgeleise** gezogen wurde (siehe WB Wynentaler Blatt vom Dienstag, 22. Januar 2019).

*

Von den **60 Meter** langen modernen Zügen hat sich die WSB fünf Kompositionen angeschafft. Mehr als **100 Jahre** nach der Inbetriebnahme der damaligen W.T.B. zwischen Aarau und Reinach (1904, ein paar Wochen später mit Verlängerung bis nach Menziken) hat das Bähnli oder eben Trämli endlich den **Quantensprung** zur richtigen Bahn geschafft. Die Investition von rund **50 Millionen Franken** erfolgte selbstverständlich nicht aus Prestige Gründen (von wegen Zug statt Tram), sondern aus rein rationalen Überlegungen. Mit dem neuen Rollmaterial lässt sich der weiter zunehmende Verkehr in Zukunft (noch) besser bewältigen. Gleichzeitig sind die neuen Züge auch um einiges **komfortabler** geworden und zudem ein Bekenntnis zur Region und damit zum Wynen- und Suhrental. Ob der Volksmund den Begriff «Trämli» so bald aus seinem Vokabular verbannen wird, muss die Zukunft zeigen. An neuen Namen sind schon ganz andere Institutionen gescheitert. So beispielsweise auch das ehemalige **Krankenasyll Menziken**, aus dem selbstverständlich längst ein richtiges Spital geworden ist. Doch unter den älteren Generationen geistert der Begriff Asyl auch Jahrzehnte später und sogar bis heute noch herum. Und wir erinnern uns an die **grossartige Wortschöpfung AAR**, mit der vor Jahren der Begriff WSB hätte abgelöst werden sollen. Wie gesagt **hätte**, denn von der AAR hat nie wirklich jemand gesprochen ... dafür nach wie vor von der WSB oder eben vom Bähnli oder Trämli ... **msu.**



«Trämli oder Bähnli»: *Die WSB möchte nicht mehr so bezeichnet, sondern als richtige Bahn wahrgenommen werden. (Bild: msu.)*